Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 2

Artikel: Ueber die Lage der Baumwollindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Echo des Waldes. Man hat nicht an ein kommendes Gewitter geglaubt, bis selbes in seiner ganzen Heftigkeit hereinbrach. Nun ist es da.

Dass es bei der heutigen Ueberproduktion kein anderes Mittel zur Sanierung des Marktes gibt als die Produktionseinschränkung, leuchtet von selbst ein. Man spricht bereits auch von einer Produktionseinschränkung in der Handmaschinenstickerei, allein, wer will eine solche überwachen und durchführen? Im Fabrikbetrieb lässt sich so etwas leichter bewerkstelligen als in der Hausindustrie. Ohne den seinerzeitigen Kontrollapparat wieder in Funktion zu setzen, wird es schwerlich gehen, und jenen Kontrollapparat wollte man erst recht nicht. So wird es eben wieder jeder treiben, wie bis anhin Damit aber schaden sich die Sticker selbst am meisten. Man frägt sich, warum haben wir die Krisis? Wenn aber wieder zu allen Schundpreisen Lagerware erstellt wird, kann man später auch fragen, warum wollen die Preise nicht steigen? Weil die Nachfrage sofort mit den vorhandenen Lagerbeständen gedeckt werden kann.

Ueber die Lage der Baumwollindustrie

spricht sich Herr Kommerzienrat Heinrich Semlinger, Direktor der Mechan. Baumwollspinnerei und -Weberei in Bamberg, ein kompetenter Fachmann, am Schlusse des letzten Jahres folgendermassen aus:

„Die Eigenartigkeit der Verhältnisse auf dem Baumwollmarkt im Jahre 1907 hat nicht ihresgleichen seit einem Menschenalter.

Die Ernte in den Vereinigten Staaten stellt sich an Umfang der grössten hervorgegangenen ebenbürtig an die Seite, die Ernten in Indien und Aegypten liessen alles weit hinter sich, was bisher dort gepflanzt und auf den Markt gebracht wurde. Und tnotzdem stellt sich der Durchschnittswert der Baumwolle höher als in den Jahren mit ganz kleinen Ernten.

Wenn man den Ursachen nachgeht, wie es kommen konnte dass trotz einer Versorgung mit Rohbaumwolle, welche grösser ist als in irgend einem Jahre vorher — die Preise auf einer so aussergewöhnlichen Höhe gehalten werden konnten, so findet man zwei Strömungen, die das bewirkt haben. Die eine: das stark gewachsene Machtbewusstsein des durch eine Reihe von sehr guten Ernten vom Bankier und dem Baumwollhändler finanziell unabhängig gewordenen Pflanzers in den Vereinigten Staaten, und die andere: die mit amerikanischer Energie und Rücksichtslosigkeit betrieben Agitation der an der Spitze der Farmervereinigungen stehenden Elemente. Seit man in diesen Kreisen das Schlagwort „kein Pfund Baumwolle unter 15 Cents“ geprägt von Farm zu Farm als Kriegsruf getragen hat, sind die Pflanzer einer vernünftigen Abschätzung nicht mehr recht fähig; der Reiz der Verlockung, den Wert des königlichen Rohstoffes durch planmässige Zurückhaltung der Baumwolle und deren Aufstapelung in Lagerhäusern auf eine schwindelnde Höhe hinaufzuschrauben, hat die Gemüter der Pflanzer mit Macht erfasst, und sie bemühen sich durch Erbauung einer Unzahl von Magazinen im Süden und Osten der Union der sublimen Idee ihrer Wanderprediger einen praktischen Hintergrund zu verleihen.

Dabei kann man sich nicht des Eindrucks erwähren, dass fast alle Faktoren, die berufen sind, der Oeffentlichkeit Rechenschaft zu geben über Grösse der Anpflanzung, monatlichen Stand der Pflanzen, Ergebnisse der Entkernungsanstalten und des Ertrags der Felder, im Banne der Anschauung der Pflanzer stehend fast immer mit ihren Schätzungen hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Ein bemerkenswertes Beispiel davon wurde uns gelegentlich der Schlussabrechnung für die Saison 1906/07 gegeben; statt der urspünglich gemeldeten Anbaufläche von 27 Millionen Acker sah man sich — um die Feststellung eines fabelhaft hohen Erträgnisses für den einzelnen Acker vermieden zu sehen — gezwungen, nachträglich die Ackerzahl auf 32 Millionen zu erhöhen. Als diese Richtigstellung erfolgte, war der Hauptteil der Ernte bereits zu sehr gewinnbringenden Preisen in die Hände der Verbraucher übergegangen.

Mit den Abschätzungen der Ernten hat auch das Ackerbauamt seit einiger Zeit kein hervorragendes Glück; in den letzten zwei Jahren ist es 1, bzw. $1^1/_2$ Millionen Ballen hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben; gehört es doch zum eisernen Bestand der Farmerpolitik, die Notizen über Anpflanzung, Stand und Ergebnis der Ernte mit einer gehörigen Portion Vorsicht und Zurückhaltung zu geben. Desgleichen ist man berechtigt, die Angaben der Ginner mit Misstrauen aufzunehmen und sich stets einen angemessenen Zuschlag zu den veröffentlichten Zahlen zu gestatten, um der Wirklichkeit nahe zu kommen.

So sehr durch diese kluge Art der Berichterstattung die Interessen der Union als Staatengebilde gegenüber dem Ausland, das etwa 60 % der amerikanischen Baumwolle an sich zieht, hochgehalten werden muss, so sehr muss es vom weltwirtschaftlichen Standpunkt aus beklagt werden, dass Sonderinteressen einen Gebrauchsstoff für die ganze Kulturwelt auf Umwegen so zu verteuern suchen und Nachfrage und Angebot dadurch künstlich verschieben.

Das Ergebnis der Ernte war für die Saison 1906/07 auf 32,060,000 Acres 13,492,000 Ballen gegen 11,546,000 im Jahre vorher und 13,556,000 für 1904/05. Die Preisbewegung verfolgte vom 2. Januar 1907 ab (5,81 Pence für loco Middling) eine langsam steigende Richtung bis gegen Ende April (6,45 Pence), eine mehr stürmische im letzten Drittel des Mai (7,40 Pence); im Juni trat ein kleiner Rückschlag ein (6,95 Pence), die Monate Juli, August, September brachten aber neue Steigerung bis 7,57 Pence als höchsten Preis der Saison, damit aber war die Kraft der Hausse erschöpft und in mehr oder minder raschen Sprüngen gelangte der Markt gegen Mitte November auf 5,87 Pence, d. i. auf etwa den nämlichen Preis, mit dem das Jahr 1907 begonnen hat. — Seitdem waren die Bemühungen der Spekulation und der Farmer, die Preise der Idealforderung von 15 Cents nahe zu bringen, vergebens, denn das Jahr schliesst mit 6,04 Pence in Liverpool, 11,70 Cents in New York und $58^1/_2$ Pfg. in Bremen.

Ueber den Umfang der neuen Ernte werden, wie alle Jahre, auseinandergehende Schätzungen laut; das Ackerbauamt nennt 11,678,000 Ballen als voraussichtliches Ergebnis, die Berufsstatistiker schwanken zwischen 11

und 12 Millionen; es gehört also ein gewisser Mut dazu, heute zu behaupten, dass die Ernte voraussichtlich die 12 Millionen Ballen überschreiten werde, ich bin aber auf Grund aller Beobachtungen überzeugt, dass die Produktion von Baumwolle in den östlichen Staaten Rekordzahlen aufweist und dadurch die ungünstigen Ergebnisse in Texas grossenteils aufgewogen werden. Ich neige mich eher zu 12½ als zu 12 Millionen, bin aber weit davon entfernt, anzunehmen, dass auch bei Sicherung der ersteren Grösse die Preisbewegung des nächsten Jahres nach abwärts beinflusst wird, denn der Konsum von Rohbaumwolle wird — bei der starken Vermehrung der Bevölkerung und der riesig gewachsenen Spindelzahl, normale Arbeitsverhältnisse für die nächsten 6 bis 8 Monate vorausgesetzt, die ganze Ernte bis auf den letzten Ballen aufzehren, an eine Vermehrung der sichtbaren Vorräte gegenüber der vorigen Saison und an einen Preissturz ist also meines Erachtens nicht zu denken."

* * *

Ueber die Erweiterung der englischen Baumwollspinnerei im soeben abgelaufenen Jahre liegen folgende Zahlen vor: Ende des Monats Dezember 1907 waren 4,980,048 Spindeln neu aufgestellter Maschinen in vollem Betrieb, 1,710,056 neue Spindeln liefen teilweise, während 4,569,356 Spindeln noch montiert wurden. Diese insgesamt 11 Millionen neuer Spindeln verteilen sich auf 122 Etablissemente.

Kleine Mitteilungen.

Ueber das Waschen und Reinigen der Seide.

Ueber die besten Verfahren machen die „Neueste Erfd. u. Erf." folgende Mitteilungen:

Von der English Society of Arts wurde einst ein Preis ausgesetzt für das beste Verfahren, Seide und andere wertvolle Stoffe zu reinigen, ohne dass ihre Farbe verändert oder die Stoffe selbst angegriffen werden.

Folgendem Verfahren wurde der Preis zuerkannt: Man reibt zwei mässig grosse Kartoffeln auf einem Reibeisen in ½ Ltr. klares, weiches Wasser. Diese Flüssigkeit filtriert man dann durch ein grobes Sieb in 4 Ltr. Wasser und lässt sie einige Stunden absetzen. Man giesst sodann die stärkehaltige Flüssigkeit von dem Bodensatze ab, reibt die zu reinigenden Stücke leicht in dieser Brühe herum und schwänkt dann gründlich in reinem Wasser.

Mit gutem Resultate kann man sich zum Reinigen von seidenen Geweben einer neutralen Seifenlösung bedienen. Um Seife zu prüfen, ob sie auch wirklich neutral ist, gebrauche man Lackmuspapier; dieses kann man zu billigem Preise von jedem Händler photographischer Gerätschaften oder aus einer Apotheke beziehen. Es gibt blaues und rotes Lackmuspapier; das blaue wird durch irgendwelche Säure, auch von der schwächsten, rot gefärbt. Je stärker die Säure, desto rascher und intensiver die Färbung.

Das rote Papier dagegen wird durch Alkalien blau gefärbt. Hat man jedoch eine neutrale Lösung, reines Wasser beispielsweise, so wird weder das blaue noch das rote Papier davon angegriffen.

Man löst also etwas von der Seife in Wasser auf und prüft dann mit dem Lackmuspapier, ob die Seifenbrühe neutral ist.

Das zu reinigende Gewebe wird auf eine passende Stein- oder Glasplatte gelegt und sorgfältig mit der Seifenbrühe gebürstet und zwar immer nach dem Strich, immer nach derselben Richtung. Man schwänkt sodann mit klarem Wasser gut aus und legt das Stück einige Minuten in eine Lösung von schwefeliger Säure. Diese letztere ist in jeder Materialwarenhandlung billig zu bekommen.

Nach dem Bleichen im schwefligsauren Bad wird der Stoff gut ausgeschwänkt, zwischen zwei trockenen Tüchern ausgewunden und dann fertig gemacht, ohne vollständiges vorheriges Trocknen. Zum Reinigen der seidenen Bänder, auch Atlas und Brokat, ist folgende Methode zu empfehlen: Diese Gegenstände erhalten wohl am einfachsten und schnellsten mittels des chemisch-trockenen Reinigungsprozesses ihre frühere Reinheit wieder. Sie können aber auch teils mit Eidotter, teils mit venetianischer Seife gewaschen werden. Man bestreicht die Gewebe damit, wäscht sie in lauwarmem Wasser, worauf sie in kaltem abgespühlt und dann getrocknet werden. Hierauf wird guter Gummitragant, in gleichen Teilen Weinessig und frischem Brunnenwasser aufgelöst, welche Lösung man durch ein Tuch seiht, damit das Gummi von allen Unreinigkeiten befreit wird, doch muss man nur wenig Gummi nehmen, damit die Flüssigkeit nicht zu dick wird. In diese Gummilösung taucht man das Zeug vollständig ein, so dass es gleichmässig durchfeuchtet wird, drückt sodann das Gummiwasser wieder aus, legt den Stoff auf das Brett oder auf die Platte und streicht ihn mit einer Bürste glatt, dann lässt man schnell an der Sonne oder sonst an einem warmen Platze trocknen. Sind es Bänder, so werden dieselben mit dem Plätteisen trocken gebügelt.

Schwarze Seide, ob grosse oder kleine Gegenstände, reinigt man am besten mit Ochsengalle. Man macht sich eine Auflösung von Ochsengalle in warmem Wasser und reibt diese Lösung mit einem Flanellläpchen auf die zu reinigende Seide. Diese Prozedur wiederholt man einigemale und schwänkt dann in reinem Wasser sorgfältig aus.

Gefärbte seidene Stoffe, beispielsweise Taschentücher, sollte man niemals mit Seife waschen: diese Stücke reinigt man am sichersten in einer Abkochung von Seifenrinde, der Rinde eines in Peru und Chile einheimischen Baumes mittlerer Grösse. Diese Rinde ist als feines Pulver im Handel vorhanden; es muss jedoch etwas Vorsicht bei der Handhabung desselben beobachtet werden, da dieser Pulverstaub bei vielen Personen ungemein heftiges und anhaltendes Niesen hervorruft.

Diese Abkocknng greift selbst die zartesten Farben nicht an, gleichviel, ob auf Seide oder auf feiner Wolle angewendet. Diese Seifenrinde ist auch unter dem Namen Panamarinde bekannt.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.